

Griff nach dem Richtigen

Darstellung von Imperialismus und Julikrise 1914 in neueren deutschen Schulbüchern

Gut 100 Jahre nach Beginn des 1. Weltkriegs wird die Frage nach dem Anteil Deutschlands an der Katastrophe immer noch kontrovers diskutiert. Das zeigt sich auch an dem Interesse, das Christopher Clarks 2012 erschienenen Werk **„Die Schlafwandler“** erfährt. Manche Leser_innen könnten das Buch, das auf umfassenden internationalen Quellen und Forschungen beruht, als Beleg für die Relativierung deutscher Schuld missverstehen, andere befürchten, es könne der Rückkehr zu einem stärker national-beschönigenden Geschichtsbild Vorschub leisten. Diese Möglichkeiten sind meiner Meinung nach darauf zurückzuführen, dass das Werk in der Tradition einer stärker narrativ ausgerichteten angelsächsischen Geschichtsschreibung steht und daher interessant zu lesen ist und bei eher oberflächlichem Lesen auch als Versuch einer Revision betrachtet werden könnte. Letzteres wird begünstigt durch die Fülle internationalen Materials. So werden z.B. gleich im ersten Kapitel die Lage Österreich-Ungarns und die Verwicklungen auf dem Balkan, besonders der serbische Irredentismus und die Rolle Russlands herausgearbeitet. (Aus kritischer linksliberaler Sicht stellt sich zudem die Frage, ob nicht auch die deutsche Einheit Wünschen bestimmter Kreise nach einem „vorteilhafteren“ deutschen Geschichtsbild Auftrieb gegeben haben könnte.)

Grund genug, anlässlich des 100. Geburtstags bekannte Ge-

sichtsbücher aus der Zeit zwischen 1980 und 2014 zu untersuchen; dies geschah konkret hinsichtlich der Aspekte Imperialismus (gemeint ist die Epoche zwischen 1870 und 1914), Kolonialismus, Militarismus, Rüstung und Julikrise.

Zunächst einmal wird deutlich, dass Fritz Fischers 1961 erschienenen Werk **„Griff nach der Weltmacht“** ein Meilenstein für die kritische historische Auseinandersetzung war und ist. Im Jahre 1980 finden sich in *„Zeiten und Menschen“* (Nr. 1) folgende Überlegungen:

„Soweit ist sich die historische Forschung über den Kriegsausbruch einig: auf allen Seiten bewusstes Spiel mit dem Risiko des Krieges, aber auf deutscher Seite größter Anteil an seinem Ausbruch.“ (S. 304). Es folgt der Verweis auf die ältere Geschichtsschreibung, die die „Zwangsläufigkeit der Bündnismechanismen und militärischer Planung“ hervorhebe, während Fritz Fischer den aggressiven Charakter der deutschen Politik herausstelle, dagegen Zechlin wiederum der Auffassung sei, „Deutschland habe den Krieg nur notgedrungen riskiert“ (S. 304). Letztere These stellt m. E. eine unhaltbare Verharmlosung dar, wie umfangreiche Forschungsbeiträge zur deutschen Außenpolitik der Vorkriegszeit und zur Julikrise 1914 belegen.

Das Wettrüsten – besonders der Flottenbau – und die deutsch-englische Rivalität sowie das Weltmachtstreben Deutschlands



Trotz Bestseller – Schulbücher müssen nicht umgeschrieben werden

und das Problem des Nationalismus werden in den neueren Büchern gründlich thematisiert (Nr. 2, S. 257 ff.; Nr. 7, S. 59 ff.; Nr. 6, S. 273 ff.). Mit dem Streben des Deutschen Reichs nach Weltgeltung wird der starke Anteil Deutschlands am heraufziehenden europäischen Krieg mit seiner Ausweitung zum Weltkrieg verdeutlicht.

„Die Militarisation des Lebens“, wie sie unter Wilhelm II. stattfand, wird in *Horizonte 9/10* nicht nur – wie in den anderen neueren Büchern auch – an der Rolle des Militärs in der Gesellschaft dargestellt, sondern es wird ganz präzise auf den militärischen Komplex Wilhelms II. an Hand seiner Biografie eingegangen (S. 55-56). – Es ist natürlich nicht unproblematisch, sich so stark auf eine einzige Person zu fokussieren, allerdings waren die Kompetenzen des Kaisers als Monarch und Oberster Kriegsherr von herausragender Bedeutung. Diese herausgehobene Stellung des Monarchen ist ein strukturelles Problem des Kaiserreichs. Zugleich hatte der Kaiser Vorbildcharakter für Millionen von Deutschen.

Alle zu Grunde gelegten Geschichtsbücher sehen im Impe-

rialismus (ab 1890) eine Grundvoraussetzung für den Ersten Weltkrieg. „Der Struktur der Gesellschaft in den Industriestaaten um die Jahrhundertwende entspricht es, wenn die den Imperialismus tragende Gesinnung – ein Konglomerat aus Machtpolitik, wirtschaftlichen Interessen, nationalistischen Wunschorstellungen und zivilisatorischem Sendungseifer – primär in der gesellschaftlichen Führungsschicht von Adel und gehobenerem Bürgertum wurzelte.“ (Nr. 1, S. 290.) Insgesamt sind die Ausführungen, gemessen an den moderneren Büchern, noch recht abstrakt, was auch das relativ ausführliche Eingehen auf „Theorien über den Imperialismus“ (S. 292-95) zeigt. Die Ausführungen werden in den neueren Büchern zunehmend konkreter.

Die Anteile Deutschlands an der konfliktträchtigen internationalen Politik werden in den neueren Büchern ab dem Jahre 2000 gerade nicht unter den Tisch gekehrt (Nr. 7, S. 80-83). Deutschland tritt ein in den Kreis der Großmächte und verlangt einen „Platz an der Sonne“ (v. Bülow). Mehrere Bücher betonen den gesellschaftlichen Wandel unter Wilhelm II. Nationalismus und Hochschätzung des Militärischen sind angesagt (s. Nr. 3, S. 232-239 und Nr. 7, S. 54-67).

Streben nach Kolonialerwerb wird als konstitutiv für die nationalistischen Großmächte dargestellt. „Das Machtstreben und nationalistische Überheblichkeit gingen eine gefährliche Verbindung ein.“ (Nr. 2, S. 156) Damit ist das Thema abgesteckt, das aber in den Schulbüchern nach dem Jahre 2000 noch stärker problematisiert wird. „*Zeiten und Menschen 3*“ beschäftigt sich ausführlich speziell mit der deutschen Afrika-Politik (Nr. 3, S. 252-265). „*Forum Geschichte*“ (Nr. 5) vertieft sich in die Problematik der Kolonialherrschaft, und „*Zeit für Geschichte*“ (Nr. 4) legt ausführlich die Spielar-

ten der Kolonialpolitik dar. Hier verdeutlichen die Verfasser, wie sehr es für eine Großmacht ein Muss war, auch bezüglich der Herrschaft über Kolonien mithalten zu können (S. 244).

Die neueren Bücher lassen insgesamt eine recht individuelle und kritische Herangehensweise beim Thema Imperialismus und Kolonialismus erkennen.

Historisch sehr anschaulich ist die Julikrise 1914: Am 28. Juni 1914 wurden der österreichisch-ungarische Thronfolger Franz Ferdinand und seine Frau von dem Gymnasiasten Gavrilo Princip ermordet. Dieser stand in Verbindung zur Geheimorganisation „Schwarze Hand“, deren Kopf zugleich Chef des serbischen Militärgeheimdienstes war. In der sich anschließenden Staatskrise sicherte Deutschland am 6. Juli 1914 der österreichisch-ungarischen Monarchie Bündnistreue zu (sog. Blankoscheck). „Wie weit zu diesem Zeitpunkt der europäische Krieg bereits im Kalkül der deutschen Führung lag, ist in der historischen Forschung bis heute umstritten. Eine von Fritz Fischer 1961 ausgelöste Historikerkontroverse versuchte, aus den Quellen den Grad des deutschen Kriegswillens zu ermitteln.“ (Nr. 8, S. 211). Das zitierte Oberstufenbuch enthält im Materialteil Ausschnitte aus der historischen Forschung, an Hand derer sich die Schüler_innen einen Einblick in die historische Herangehensweise verschaffen und zu einem eigenen Urteil gelangen können. Damit wäre ein ganz wichtiges Ziel von Geschichtsunterricht erreicht.

Die neueren Geschichtsbücher unterscheiden sich von den älteren (Nr. 1, Nr. 2) dadurch, dass sie durch Texte und Bildmaterial stärker zum Diskutieren und Erörtern anhalten.

Auch wird durch unterschiedliche Akzentuierung einzelner Aspekte (Imperialismus, Kolonialismus, Militarismus, Juli-

krise, Kriegsziele, Bündnisse, Rüstung) eine jeweils andere Bewertung deutscher Politik in den Unterrichtswerken deutlich.

Es bleibt festzuhalten: Die Schulbuchautor_innen stellen die Epoche des Imperialismus (letzte Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bis 1914) und den Ausbruch des 1. Weltkriegs – soweit ich es an Hand des von mir benutzten Materials feststellen konnte – differenziert dar. Die neueren Bücher gewinnen gegenüber den älteren aus den achtziger Jahren an Anschaulichkeit und Eindringlichkeit. Die Autor_innen halten den Darstellungsteil knapp zu Gunsten des Arbeitsteils. Sie stellen Arbeitsaufträge. Quellen aus verschiedenen Perspektiven geben die Möglichkeit einer kritischen Analyse, Teile aus Darstellungen verschiedener Autoren bieten Kartenmaterial und bildliche Darstellungen. So bekommen die Schüler_innen die Möglichkeit, sich ein eigenes Urteil zu bilden und das Thema selbstständig zu erarbeiten. Auch die Lehrenden haben Spielraum, den Unterricht zu gestalten.

BETTINA WEHNER

Verwendete Bücher:

- (1) *Zeiten und Menschen*; Ausg. K3, Schöningh u. Schroedel, 1980
- (2) *Zeiten und Menschen*; Neue Ausg. B, Schöningh u. Schroedel, 1983
- (3) *Zeiten und Menschen 3*, Schöningh, 2003
- (4) *Zeit für Geschichte 3*, Ausg. A, Schroedel, 2002
- (5) *Forum Geschichte 3*, Cornelsen 2002
- (6) *Geschichte Geschehen Sek.1, Band 3*. Verl. Klett, 2004
- (7) *Horizonte, 9/10 Gymnasium Hamburg*. Westermann, 2011
- (8) *Epochen und Strukturen*, Ost Band 2, Diesterweg 1996